

Giger, Markus

In der Falle der schwachen Phoneme : der phonologische Status der russischen unbetonten Vokale in der Akademiegrammatik von 1980 und anderen Konzeptionen

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná. 2007, vol. 56, iss. A55, pp. [131]-142

ISBN 978-80-210-4335-0

ISSN 0231-7567

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/100990>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MARKUS GIGER

**IN DER FALLE DER SCHWACHEN PHONEME:
DER PHONOLOGISCHE STATUS DER RUSSISCHEN
UNBETONTEN VOKALE IN DER AKADEMIEGRAMMATIK
VON 1980 UND ANDEREN KONZEPTIONEN¹**

Wydaje się, że zastosowanie właśnie takiego rozwiązania całej problematyki opisu fonetycznego (oparcie się na relacji „pismo – brzimienie“) byłoby bardziej korzystne, niż przyjęte przez autorkę, która zgodnie ze wstępnym założeniem popularności wykładu poszła przypuszczalnie za tzw. wiedzą potoczną i wpadła w pułapkę naukową (metodologiczną). (Grzybowski 1982, 219)

1. Einleitung

Zu den typischen Eigenschaften aller slavischen Sprachen mit dynamischem, freiem und beweglichem Akzent gehört die Reduktion der unbetonten Vokale; diese werden quantitativ kürzer und weniger gespannt ausgesprochen und ändern ihre phonetische Qualität, was zum Zusammenfall von zwei oder mehr unter dem Akzent unterschiedenen Vokalen führen kann oder auch zum Ausfall einzelner Vokale. Betroffen sind alle drei ostslavischen Sprachen und das Bulgarische sowie das Slovenische, letzteres allerdings nur in Substandardvarietäten.²

Aus phonologischer Sicht bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten, mit der beschriebenen phonetischen Realität umzugehen: Man kann die unbetonten Vokale des Russischen und der anderen erwähnten Sprachen als Allophone der Vokale unter dem Ton betrachten oder als eigenständige Phoneme. In der russischen Tradition findet sich sowohl die eine als auch die andere Lösung: Trubetzkoy spricht von „starken“ und „schwachen“ Vokalen, die unter dem Ton bzw. unbetont auftreten. Den Wechsel zwischen starken und schwachen Vokalen betrachtet er als Alternation.³ Ähnlich ging später die sog. Leningrader phonologische Schule vor, und vor über zwanzig Jahren formulierte diese Position Kristophson.⁴ Demgegenüber versuchte die sog. Moskauer phonologische Schule unbetonte und betonte Vokale aufeinander zu beziehen, indem sie ein „schwaches Phonem“ mit einem „starken Phonem“ identifizierte, sofern sie in „demselben Morphem“ auftreten. Während also die „Leningrader“ direkt von der phoneti-

schen Realisation ausgingen ([a] kann nur dem Phonem /a/ entsprechen), versuchten die „Moskauer“, die phonologische Interpretation auch mit der morphologischen Ebene zu verbinden (in den Wortformen *вода* [vɔˈdɑ] - *воду* [ˈvɔdu] ist der „schwache Vokal“ [ʌ] eine Variante des Phonems /o/; vgl. Аванесов 1956, 28–29). Das Phoneminventar wird nur durch die „starken Phoneme“ bestimmt (Аванесов 1956, 30), „starke“ und „schwache Phoneme“ bilden „Phonemreihen“ («фонемные ряды»). Da allerdings nicht jeder unbetonte Vokal des Russischen stets mit einem betonten Vokal in „demselben Morphem“ identifiziert werden kann (vgl. das Wort *стакан*, phonetisch [stɐˈkan], in welchem die erste Silbe nie unter dem Ton auftritt), wird in Avanesovs Konzeption dennoch mit einer gewissen Selbstständigkeit der schwachen Phoneme gerechnet und der Begriff des Phonems damit gestuft.⁵

Eine interessante Weiterentwicklung des „Moskauer“ Systems stellt die phonologische Theorie von Lubomír Ďurovič dar:⁶ Ďurovič hält fest, dass das Phonem – definiert als kleinste Einheit der Sprache, welche die Bedeutung von zwei Morphemen unterscheidet – nur über die morphologische Ebene definiert werden kann, und postuliert, dass es nicht notwendig ist, zwischen phonologischer und morphologischer Notation zu unterscheiden, dass der Akzent im Russischen stets als Eigenschaft von Wörtern, nicht von Phonemen zu betrachten ist und dass die Neutralisierung eines phonologischen Gegensatzes (der lautliche Zusammenfall von zwei oder mehr Phonemen in einer bestimmten Position, für russische Vokale also die unbetonte Position) die phonologische Gestalt eines Morphems nicht ändert. Entsprechend braucht die phonologische Konzeption weder Archiphoneme noch schwache Phoneme (Дюровиц 1963, 188). Wo in einer Neutralisationsposition ein Phonem nicht aufgrund des morphologischen Vergleichs identifiziert werden kann (vgl. das angeführte Beispiel *стакан*), wird es mit einem besonderen Symbol (Ďurovič verwendet Indices, z. B. STA₂KA·N) wiedergegeben, welches jedoch nicht ein schwaches Phonem bezeichnet, sondern die konkrete Neutralisationsposition (die Phoneme /a/ und /o/ lassen sich in der ersten vortonigen Silbe nach nicht-palatalisierten Konsonanten im Standardrussischen nicht unterscheiden).

Im weiteren werde ich mich auf die Konzeption der sog. Akademiegrammatik des Russischen von 1980 (ПГ I 1980) konzentrieren und diese in Kontrast setzen zu den Konzeptionen von Ďurovič und der Prager Akademiegrammatik (ПГ I 1979).

2. Die Phonologie in der Akademiegrammatik von 1980 und die unbetonten Vokale

Die phonologische Konzeption in der Akademiegrammatik des Russischen von 1980⁷ geht aus vom System Avanesovs, unterscheidet sich jedoch von ihm in einigen Punkten,⁸ von denen hier v. a. die Tatsache hervorzuheben ist, dass der Begriff der „Phonemreihe“ nicht mehr verwendet wird und dass die postulierten

schwachen Phoneme (im Gegensatz zu Avanesov sind es im vokalischen Bereich nur zwei) ohne weiteres dem Phoneminventar des Standardrussischen beigefügt werden (ПГ I 1980, 76), welches so auf 69 Konsonantenphoneme kommt (37 starke und 32 schwache) und sieben Vokalphoneme (die fünf starken Phoneme /a e i o u/ und zwei schwache Phoneme). Die zwei schwachen Vokalphoneme werden als /α/ und /α₁/ notiert, wobei /α/ das schwache Phonem der ersten Reduktionsstufe darstellt, während /α₁/ die in der zweiten Reduktionsstufe auftretenden Laute umfasst (vgl. ПГ I 1980, 77). Diese Umschreibung der zwei schwachen Phoneme ist bereits problematisch, da sie ja in komplementärer Verteilung stehen, wie schon Grzybowski (1982, 221) und Zett (1982, 27) angemerkt haben. Mit demselben Argument kann man allerdings die Ansetzung der schwachen Phoneme als eigenständiger Einheiten überhaupt anzweifeln, da sie ja auch zu den starken Phonemen (d. h. im Falle der Vokale den unter dem Akzent stehenden) in komplementärer Verteilung stehen. Somit könnte man sie als komplementäre Allophone der Vokalphoneme unter dem Ton beschreiben, wie dies in der Konzeption von Đurovič der Fall ist. Dies käme übrigens auch der ursprünglichen Konzeption von Avanesov wieder näher.

Darüber hinaus enthält die Phonologie der ПГ I (1980) auch theorieinterne Fehler. Insbesondere sind offensichtlich zwei schwache Phoneme (bzw. eines je in der ersten und zweiten Reduktionsstufe) nicht ausreichend zur Beschreibung der phonematisch distinktiven Oppositionen im Bereich des russischen unbetonten Vokalismus. Die beiden schwachen Phoneme treten gemäss ПГ I (1980, 77) in folgenden Varianten auf:

- /α/ nach /š/, /ž/, /c/ in den Varianten [ʌ] und [yɛ], auf S. 78 durch folgende Beispiele exemplifiziert: *жестянка* [žyɛs't,ankə],⁹ *желтеть* [žyɛl't,et,], *шестой* [šyɛ'stoj], *шелка* [šyɛl'ka], *ценить* [cyɛ'n,it,], *жара* [žʌ'ra], *шалить* [šʌ'l,it,], *царь* [cʌ'r,i].

- /α/ im Anlaut ebenfalls in den Varianten [ʌ] und [yɛ], wobei auf S. 78 allerdings nur [ʌ] exemplifiziert wird: *арба*, [ʌr'ba], *оса* [ʌ'sa], *остановиться* [ʌstənʌ'v,it,sa], *атаковать* [ʌtəkʌ'vat,]. Der angeblichen Variante [yɛ] kommt man nur im phonetischen Teil der Grammatik auf die Spur (ПГ I 1980, 25f.): Hier werden die Beispiele *этаж* [yɛ'taš] und *этажи* [yɛ'ta'žy] angeführt.

- /α₁/ in „nachtoniger Position“ in den Varianten [ə] und [i] (in der Transkription der ПГ I 1980 [ɚ] und [ɨ]), auf der S. 78f. exemplifiziert durch die Beispiele *порка* [pʌ'rokə], *дорoga* [dʌ'rogə], *желтуха* [žyɛl'tuxə], *роза* ['rozə], *кожа* ['kožə], *ноша* ['nošə], *горца* ['gorcə], *о порке* [ʌpʌ'rok,i], *в дороge* [vdʌ'rog,i], *поле* ['pol,i], *туче* ['tuč,i], *пуще* ['puš,·i], *сое* ['soj,i].

Alle diese Positionen und die in ihnen angeblich auftretenden Varianten verdienen einen Kommentar. Im Falle der ersten – unbetonte Vokale der ersten Reduktionsstufe nach harten Zischlauten – ist klar, dass [ʌ] und [yɛ] weder komplementäre noch freie Allophone sind, sondern verschiedene Phoneme repräsentieren, wie immer man diese ansetzt (d. h. als eigenständige Phoneme oder als

Allophone bestimmter Phoneme unter dem Ton, konkret /a/ für [ʌ] und /e/ oder /o/ für [yɛ]).¹⁰ Anders sieht es im übrigen in der zweiten Reduktionsstufe aus: Wenn /α₁/ hier nur eine „Variante“ [ə] hat, so ist die Interpretation der ПГ I (1980, 77f.) zumindest theorieintern haltbar. In *жировик* [ʒyɾʌ'v,ik], *широта* [ʃyɾʌ'ta], *циркачи* [cyɾkʌ'č,i] tritt das starke Phonem /i/ auf, während ansonsten /α₁/ in der Variante [ə] auftritt: *железа* [ʒɛl,i'za], *желтизна* [ʒɛlt'iz'na], *жандармерия* [ʒəndar'm,eɾ,i'jə], *шестисот* [ʃɛst,i'sot], *шелковистый* [ʃɛlkʌ'v,istyj], *шаровой* [ʃəɾʌ'voj], *целовать* [cɛlʌ'vat,]. Die Verhältnisse stimmen nicht mit den in Anm. 10 aufgeführten überein, auch wenn anstelle von [yɛ] in der ersten Reduktionsstufe nach harten Zischlauten [y] ausgesprochen wird, da ja dort die unter dem Ton /e/ und /o/ entsprechenden Laute mit dem unter dem Ton /i/ entsprechenden Laut zusammenfallen, während sie hier mit dem unter dem Ton /a/ entsprechenden Laut zusammenfallen (vgl. Дюрович 1963, 192f.). Ebenfalls ohne theorieinterne Probleme ist die Analyse der unbetonten Vokale nach palatalisierten Konsonanten, wo ebenfalls zwei mögliche Aussprachen konkurrieren, nämlich *лица* [l,i'sa] – *леса* [l,i'e'sa], *мила* [m,i'la] – *мела* [m,i'e'la], wie von der ПГ (I 1980, 25–26, 78) beschrieben, und das System ohne [iɛ], wie es bei Đurovič (1963, 1970) auftritt. In der ПГ (I 1980) repräsentiert der Laut [iɛ] das Phonem /α/ nach palatalisierten Konsonanten, d. h. in komplementärer Verteilung zu [ʌ] nach nicht-palatalisierten Konsonanten. Fällt der Laut [iɛ] weg – was nach Аванесов (1956, 107–109) durchaus nicht unüblich ist („противопоставление [и] и [иɛ] весьма неустойчиво в современном русском литературном языке: широко известно произношение [и] как на месте [и], так и на месте [иɛ]“) –, so bleibt nur mehr die Opposition zwischen [i] und [u] in dieser Position.

Die zweite Position mit angeblicher Varianz – [ʌ] und [yɛ] im Anlaut – ist prinzipiell gleich gelagert: Die beiden Vokale [ʌ] und [yɛ] sind weder freie noch komplementäre Allophone und müssen entsprechend Repräsentanten verschiedener Phoneme sein. Dabei ist anzumerken, dass [yɛ] in dieser Position nur in einigen Fremdwörtern auftritt, d. h. in einer phonologischen Theorie, welche zwischen dem zentralen System der genuin russischen Wörter und dem peripheren System der Fremdwörter unterscheidet (vgl. Дюрович 1963, Панов 1967, Waight 1980) wären diese Fälle einander gar nicht direkt gegenüberzustellen. Die ПГ I (1980) indessen, welche ohne weiteres Minimalpaare wie *сэп* – *сеп*, *тесма* (zu *тесм*) – *тесма* (zu *тесмо*) verwendet (с. д., 84), müsste hier unbedingt mit einer phonologisch relevanten Opposition rechnen.¹¹

Im dritten Fall geht in der Darstellung der ПГ (I 1980) ein Teil der phonetischen Realität der russischen Standardsprache vergessen, nämlich dass in „nachtoniger Position“ (genauer in gewissen Endungen) auch [ə] nach palatalisierten Konsonanten auftreten kann, wie schon Grzybowski (1982, 221) festgehalten hat: „[W] części fonetycznej (§55) autorka czyni drobną uwagę o możliwości występowania głóski [ɚ] po spółgłóskach miękkich, nie robi jednak z tego właściwego użytku fonologicznego.“ Leška (1983, 28f.) deutet nur sehr indirekt an: „Je zajímavé, že taková zvláštnost jako koncovkový vokalismus (věc důležitá pro další gramatické výklady) nebyla vytčena zvlášť (...).“ In der Tat führt die ПГ (I 1980,

42) in ihrem phonetischen Teil grundsätzlich die Möglichkeit des Auftretens von [ə] nach palatalisierten Konsonanten in nachtoniger Position „an der Grenze von Wurzel und Endung“ an, ohne sich mit seiner Distribution¹² zu befassen oder diese Tatsache später phonologisch zu interpretieren. Das Auftreten von [ə] in dieser Position ist dabei nicht nur phonologisch relevant, sondern dient direkt der Unterscheidung von verschiedenen Flexionsendungen: Панов (1967, 318) hält fest, dass junge Sprecher des Russischen in den 60er Jahren des 20. Jhdts. immer noch in der Lage waren, die Formen *поле* [ˈpɔl,ə] (Nominativ/Akkusativ) und *поле* [ˈpɔl,ɨ] (Lokativ) in Sätzen wie *Снег падал на это поле* resp. *Снег лежал на этом поле* zu unterscheiden und richtig zuzuordnen.¹³

Das bereits problematische phonologische System von Avanesov mit seiner Stufung des Phonembegriffs (Einheiten sind nicht Phoneme oder Allophone, sondern, sie sind mehr oder weniger Phoneme), ist in der Version der Akademiegrammatik von 1980, welche die „schwachen Phoneme“ als eigenständige Einheiten des phonologischen Systems betrachtet, ad absurdum geführt. Man kann dies daran festmachen, dass die ПГ (I 1980) mehr „Phoneme“ als „Laute“ unterscheidet, wie dies Zett (1982, 27) kritisiert. Man kann es jedoch auch anhand der drei vorggeführten Fehlgriffe zeigen, welche selbst theorieintern nicht haltbar sind und welche z. T. schon von den zeitgenössischen Rezensenten ansatzweise aufgezeigt wurden. Sie betreffen charakteristischerweise relativ periphere und auch variable Teile des Systems und zumindest im ersten und zweiten Falle solche, in welchen kaum Minimalpaare zu finden sind. Nichtsdestotrotz wäre ihre korrekte Behandlung in der bislang letzten grossen offiziellen Grammatik des Russischen ein Muss. So aber wurden sie in einer nicht bis ins letzte durchdachten Weiterentwicklung der Konzeption von Avanesov zu einer veritablen phonologischen Falle, in welche die ПГ (I 1980) getappt ist.

3. Zwischen Phonetik und Morphologie: Welche Lösung für den russischen unbetonten Vokalismus in der Phonologie?

Jedes phonologische System muss sich positionieren zwischen der mess- und hörbaren Phonetik und der bedeutungstragenden Morphologie. Die Frage nach der angemessenen Position in dieser Frage bewegte schon Trubetzkoy und Hjelmslev: Letzterer kritisierte an der Prager Konzeption, dass sie bei der Beschreibung der Sprache zu sehr von der phonetischen Realität ausgehe.¹⁴

Sowohl die Konzeption von Ďurovič als auch jene der ПГ (I 1979)¹⁵ ist in der Prager Konzeption verankert, beide versuchen jedoch auf ihre Art, die Ergebnisse der Moskauer Phonologischen Schule zu integrieren. Der Unterschied liegt, wie bereits angedeutet, im Verhältnis zwischen Phonetik, Phonologie und Morphologie. Während Ďurovič eine mögliche morphonologische Ebene explizit für unnötig hält („Нет необходимости в различении морфологической и фонологической транскрипций“, Ďurovič 1963, 188; „V tejto učebnici pojem ‚fonologický‘ znamená vždy to isté ako ‚morfonologický‘“, Ďurovič 1970,

15; detailliert und theoretisch sowie wissenschaftshistorisch begründet wird diese Position in Āurovič 1967, zu den russischen unbetonten Vokalen vgl. 558f.), erklärt die ПГ (I 1979, 100): „Любую форму можно записать – если не считать орфографической записи – в трех видах: фонетическом: [n,i'su], [ka'sa], [i'ε'vɔ], фонематическом: /n,i'su/, /ka'sa/, /je'vo/, морфофонематическом: <+n,òs=u+>, <+kos=a+>, <+j=ovo+>.“¹⁶ Diese drei Formen – orthographisch {несу, коса, еро} – werden bei Āurovič folgendermassen transkribiert: phonetisch [n̩isuː], [kʌsaː], [jivoː], phonologisch NOS-Uː, KOS-Aː, JI₃VOː (Āurovič 1970, 33–39, 116, 183). Die technischen Feinheiten der phonetischen Transkription (Wiedergabe der Palatalisierung des Konsonanten durch ‚ oder ‚, Markierung der Akzentstelle durch ‚ oder ‚, engere oder weitere Transkription im Falle der unbetonten Vokale, Bezeichnung von Morphem- und Wortgrenze) können hier übergangen werden. Auch die Tatsache dass orthographisch {еро} in der ПГ (I 1979) mit einem unbetonten Vokal [ε] erscheint, bei Āurovič hingegen mit einem Vokal [i] ist nicht theoriebedingt, sondern beruht auf der bereits erwähnten Tatsache, dass die beiden Konzeptionen mit verschiedenen Aussprachevarianten der russischen Standardsprache rechnen (vgl. ПГ I 1979, 6f., Āurovič 1970, 40; zur phonologischen Relevanz einschränkend auch ПГ I 1979, 25). Entscheidend ist die phonologische Transkription bzw. das Verhältnis zwischen phonologischer und morphonologischer Transkription in der ПГ (I 1979). Die phonologische Transkription der ПГ (I 1979) gibt die Tatsache wieder, dass in *несу* und *коса* der erste Vokal eine phonetische Qualität hat, welche gänzlich derjenigen entspricht, welche der erste Vokal in den Wörtern *пила* resp. *давать* hat. Die Tatsache, dass diese Vokale phonetisch zusammenfallen und damit phonologisch nicht distinktiv sein können, wird durch die phonologische Transkription direkt wiedergegeben, vgl. auch /ʒi'na/, /p,i'la/, /v,i'la/, /p,i'tak/ für *жена*, *пила*, *вела*, *пятак* (ПГ I 1979, 24); die Entscheidung um welches Phonem es sich handelt (d. h. weshalb /a/ bzw. /i/ gewählt werden und nicht ein anderes Vokalphonem) ist offensichtlich phonetisch begründet. Die morphonologische Transkription der ПГ (I 1979) gibt demgegenüber den Vokal wieder, welcher unter dem Ton auftritt, d. h. <+n,òs=u+> gemäss *нѣс*, <+kos=a+> gemäss *кѡсу* oder *кѡс* und betrachtet ihn so – der Konzeption von Avanesov nicht unähnlich – als massgebend für das Morphem als ganzes (vgl. ПГ I 1979, 370, 452). Dasselbe leistet auch die phonologische Transkription von Āurovič, welche das Phonem O in NOS-Uː und KOS-Aː aufgrund von *нѣс* und *кѡсу* oder *кѡс* postuliert (vgl. Āurovič 1970, 15). Interessant ist die unterschiedliche Analyse der Form *еѡо*: Hier führt die ПГ (I 1979) <+j=ovo+> an, während Āurovič JI₃VOː hat. Die Āurovičsche phonologische Transkription mit dem Zeichen I₃ signalisiert, dass hier ein unbetonter Vokal der ersten Reduktionsstufe nach palatalem Konsonanten auftritt, welcher innerhalb des Paradigmas nie unter dem Ton steht, d. h. im System von Āurovič phonologisch nicht abschliessend bestimmt werden kann (es kann sich um /a/, /e/, /i/ oder /o/ handeln, nicht jedoch um /u/). Die ПГ (I 1979) stützt sich hier offensichtlich auf die harte adjektivische Deklination des Typs *молодой*, wo in der Form *молодого* der Vokal /o/ (bzw. für die ПГ I 1979 das Morphem <o>)

eindeutig identifizierbar ist. Ďurovič wendet diese Analogie nur auf den weichen Typ der Adjektive (*синий*) an, wo der graphisch als {e} wiedergegebene Vokal der Form *синего* zwar gleichfalls nie unter dem Ton steht, jedoch „tvary [sí·ń,ivə] atd'. interpretujeme podľa молодой ako ŠI·ŃOVA₁“ (Ďurovič 1970, 152). Die Flexion der Personalpronomina (einschliesslich des anaphorischen Pronomens *он, она, оно*) steht jedoch gemäss Ďurovič ausserhalb der adjektivisch-pronominalen Deklination („spomedzi zámen (...) osobitnú flexiu majú iba osobné, zo vzťahno-opytovacích zámen slova кто, что, a od nich utvorené záporné a neurčité zámená (никто, ничто, кто-то atd'.)“, Ďurovič 1970, 182). Insofern zeigt es sich deutlich, dass auch dieser Unterschied letztlich nicht auf der unterschiedlichen phonologischen, sondern auf der morphologischen Konzeption der ПГ (I 1979) resp. von Ďurovič beruht.

Betrachtet man die phonologischen Konzeptionen der ПГ (I 1979) und von Ďurovič in der Zusammenschau, so zeigt es sich, dass sie grundsätzlich äquivalent sind, da sie dieselbe Information über die phonetischen und phonologisch-distinktiven Eigenschaften russischer Wortformen hinreichend wiedergeben. Würde in der morphonologischen Transkription der ПГ (I 1979) der Wortakzent markiert, so liesse sich problemlos auf die phonetischen (bzw. im Verständnis der ПГ I 1979 phonologischen) Eigenschaften der unbetonten Vokale schliessen, d. h. würde man <+n,òs='u+>, <+kos='a+> etc. schreiben, so würde aus dieser Notation bereits hervorgehen, dass das Morphonem <o> als [i] bzw. [ʌ] artikuliert wird und mithin – für die ПГ (I 1979) – als /i/ bzw. /a/ zu interpretieren ist. Die Wiedergabe der – in ihrem Verständnis – phonematischen Alternationen (vgl. ПГ I 1979, 101) führt zu komplexen Paradigmen auf der phonologischen Ebene: Die Formen *вода, водѐ, воду, воды, вод, водам* sind in der phonologischen Transkription der ПГ (I 1979) als /va'da/, /va'd,e/, /'vodu/, /'vody/, /'vot/, /'vodam/ || /va'dam/ zu notieren (vgl. ПГ I 1979, 461), während Ďurovič aufgrund der Tatsache, dass alle in „schwacher“ Position stehenden Phoneme auch in „starker“ Position auftreten, VODA·, VODE·, VO·DU, VO·DY, VOD, VO·DAM bzw. VODA·M notieren kann, wodurch die Einheitlichkeit des Stamms bereits auf der phonologischen Ebene deutlich wird. Der Verzicht auf eine besondere morphonologische Ebene bei gleichzeitigem Erhalt der entsprechenden Informationen auf der phonologischen Ebene macht die Konzeption von Ďurovič bestehend einfach und elegant, was u. a. auch die Attraktivität der wissenschaftlich adäquaten Beschreibung im russistischen Hochschulunterricht erhöht – diesen Anspruch (vgl. Ďurovič 1970, 3) erfüllt seine Konzeption auch nach über 40 Jahren ungebrochen. Umgekehrt sei nicht verschwiegen, dass die Konzentration der Informationen auf der phonologischen Ebene die Ansprüche an die phonologische Transkription erhöht (es sei insbesondere bedacht, dass auch bei den Konsonanten die Neutralisationspositionen nach Palatalisierung und Sonorität durch besondere Zeichen mit Indices wiedergegeben werden, während die ПГ I 1979 auch hier von der Phonetik ausgeht, wie anhand der Verwendung von /t/ im angeführten Beispiel /la'šatka/ für *лошадка* zu sehen ist).¹⁷ Dies betrifft besonders die – nicht seltenen – Fälle, wo ein in Neutralisationsposition stehender

Laut nie in „starker“ Position auftritt, d. h. seine phonologische Identität nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann (dies betrifft v. a., aber nicht nur, unflektierbare Wörter). Deshalb muss Āurovič STA₂KA·N, SA₂BA·KA, S₃TO·L, V₁S₃D₁E· schreiben¹⁸ für *стакан, собака, стол, везде*, während die ПГ (I 1979) /sta'kan/, /sa'baka/, /'stol/, /v,iz'd,e/ schreiben würde. Während also Āurovič die unvollständige Identifizierbarkeit der durch Indices bezeichneten Phoneme hervorhebt, da sie nie in starker Position stehen, identifiziert sie die ПГ (I 1979) aufgrund ihrer phonetischen Qualität.

4. Zusammenfassung

Im vorliegenden Aufsatz wurde die Behandlung des unbetonten Vokalismus des Russischen in vier phonologischen Konzeptionen vorgestellt, welche wissenschaftsgeschichtlich zusammenhängen: der ursprünglichen von Avanesov, derjenigen der ПГ (I 1980), derjenigen der ПГ (I 1979) und derjenigen von Āurovič. Es zeigte sich, dass die problematische Auffassung Avanesovs von besonderen „schwachen Phonemen“ für die unbetonten Vokale die ПГ (I 1980) derart auf Abwege führte, dass nicht nur diese konzeptionelle Schwäche durch die Einführung der „schwachen Phoneme“ in das Inventar der russischen Phoneme noch vertieft wurde, sondern dass auch theorieinterne Fehler auftraten, und zwar in noch größerer Masse, als dies von den zeitgenössischen Rezensenten kritisiert wurde. Die Konzeptionen der ПГ (I 1979) und von Āurovič sind demgegenüber phonologisch konsistent und wechselseitig äquivalent. Ihr Unterschied beruht primär darauf, dass sich die ПГ (I 1979) bei der Identifizierung der unbetonten Vokale (bzw. von in Neutralisationspositionen stehenden Phonemen allgemein) auf die phonetische Realisierung abstützt, welche sie allerdings auf einer weiteren morphologischen Ebene wieder mit den betonten Vokalen (bzw. den ausserhalb der Neutralisationsposition stehenden Phonemen allgemein) verbindet, während Āurovič wo möglich die Identifizierung des unbetonten Vokals über den betonten (bzw. allgemein des in schwacher Position stehenden Phonems über das in starker Position stehende) in demselben Lexem bzw. derselben Endung bereits auf der phonologischen Ebene vornimmt und sich dort, wo dies nicht möglich ist (weil der entsprechende Vokal nie unter dem Ton bzw. allgemein das entsprechende Phonem nie in starker Position steht), auf die genaue Bezeichnung der Neutralisationspositionen auf der phonologischen Ebene beschränkt und sich nicht für ein konkretes Phonem entscheidet. Auf eine morphologische Ebene kann er so verzichten.

Anmerkungen:

¹ Einheiten der phonologischen Ebene werden im weiteren in Schrägstrichen wiedergegeben (z. B. /a/), (Allo)phone in eckigen Klammern (z. B. [a]), Grapheme in geschweiften Klammern (z. B. {a}). Eigene phonetische Transkriptionen erfolgen in Latinica, aber in Zitaten wird die Art der Transkription des Originals beibehalten. Die Akzentstelle in russischen

- Wörtern wird aus technischen Gründen durch Unterstreichung hervorgehoben (z. B. *адрес*). – Dieser Text wurde verfasst mit Unterstützung des Projekts GAAVČR 1ET101120503.
- 2 Zu den Details in den einzelnen Sprachen sowie zur entsprechenden Literatur vgl. Giger (im Druck, §0.).
- 3 „Die Vokale u, a, i treten im Russischen in zwei korrelativen Intensitätsgestalten auf, - als „starke“ (nichtreduzierte, betonte) ù, à, ì, und als „schwache“ (reduzierte, unbetonte) ŭ, ä, ĭ. Zwischen der starken und der schwachen Gestalt besteht ein bestimmter grammatischer Wechsel, die Alternationen ù : ŭ, à : ä, ì : ĭ. Die Vokale e und o haben in echtrussischen Wörtern nur die starke Gestalt. Aber auch sie wechseln mit schwachen Vokalen, und zwar wechselt è stets mit ĭ, und ô stets mit ä (im Anlaute und nach unmuouillierten Konsonanten). Streng genommen, sind ĭ, ä keine „Korrelaten“ zu e, o. Sie sind aber „Substitute“ (Ersätze) für die fehlenden ë, ö. Daher besitzen die Wechselreihen ò - ä und è - ĭ alle Eigenschaften von Alternationen mit korrelativen Alternanten“ (Trubetzkoy 1934, 30–31).
- 4 „Bei einer strikt phonologisch orientierten Argumentation unter weitgehendem Verzicht auf Akzentprobleme und morphologische Implikationen lassen sich die wichtigsten Distributionsregeln der russ. Vokalphoneme wie folgt formulieren: Es gibt fünf Vokalphoneme im Russ. /a e i o u/. Jedoch können diese Phoneme nur in betonter Position unterschieden werden. In unbetonter Position (...) können nur drei Phoneme festgelegt werden, nämlich /a i u/. Morphologisch zusammenhängende Wortformen (<vódu> <vodá>) wechseln durch die Akzentverlagerung ihre phonologische Gestalt“ (Kristophson 1984, 22–24).
- 5 In solchen Fällen „слабые фонемы не входят в фонемный ряд и представляют собой самостоятельные единицы, которые по их различительной способности можно квалифицировать как единицы, так сказать, „низшего ранга“ (сравнительно с сильными фонемами)“ (Аванесов 1956, 33).
- 6 Detailliert zur phonologischen Theorie von L. Ďurovič vgl. Giger (im Druck, §2–3).
- 7 Es handelt sich um das Kapitel „Фонетика. Фонология. Основные сведения об ударении. Интонация“ (ПГ 1980 I, 14–122), welches von S. N. Dmitrenko verfasst wurde.
- 8 Einige Rezensenten der ПГ (I 1980) setzen deren phonologische Konzeption allzu allgemein mit derjenigen von Avanesov gleich (vgl. Leška 1983, 28, Froněk 1984, 137), andere sprechen vorsichtiger von der Konzeption der Moskauer Phonologischen Schule (Grzybowski 1982, Bukevičiūtė 1984) oder von einer ihrer Varianten (Zett 1982).
- 9 Die ПГ I (1980) führt in den zitierten Fällen jeweils nur den aktuell thematisierten Vokal in phonetischer Transkription auf. Der besseren Übersichtlichkeit halber transkribiere ich die ganzen Wörter.
- 10 Wenn in ersten Reduktionsstufe nach harten Zischlauten an der Stelle des orthographischen {e} (unter dem Ton /e/ oder /o/) [y] (statt [y^ɛ]) ausgesprochen wird (vgl. dazu Giger im Druck, §3), so fällt dieser Laut mit dem Allophon von /i/ in dieser Position zusammen (*широкий* [šy'rok,i]), welches im Verständnis der ПГ I (1980) Repräsentant des starken Phonems /i/ ist. So oder so kann [ʌ] in der hier diskutierten Position nicht mit einem anderen Laut in derselben Position phonologisch identifiziert werden. Einzig wenn konsequent die sog. Altmoskauer Aussprache verwendet würde, welche an der Stelle von [a] unter dem Ton (graphisch {a}) in der ersten Reduktionsstufe [y] hat, so wäre es möglich, hier mit einem einheitlichen schwachen Phonem /a/ zu rechnen. Die entsprechenden Verhältnisse sind in der Prager (ПГ I 1979) ausgezeichnet beschrieben: „По старой екающей норме в этом контексте [nach /s/ in der ersten Reduktionsstufe, MG] выступали фонемы /i/, /u/, /e/ (напр. /šar/ :: /še'ri/, /lašatka/ :: /laše'd,ej/, /žarkaj/ :: /že'ra/, /žoni/ :: /že'na/, /šolk/ :: /f šel'ku/, /žu'ravl/, /ži'voj/, т. е. *шары, лошадей, жара*, ...) а по старой икающей норме только /i/, /u/ (ср. /š'i'ri/, /laši'd,ej/, /ži'ra/, /ži'na/, /f šil'ku/, /žu'ravl/, /ži'voj/). Позднее сюда вводится безударное /a/, причем не только /a/ чередующееся с ударным /'a/, но и без чередования, просто соответствующее написанию {a}, что свидетельствует о роли письма в этом процессе;

in результате этого получилось в екающей норме /ʃar/ :: /ša'ri/, /ša'blon/, /ʒoni/ :: /že'na/, /žu'ravl/, /ži'voj/, а в икающей норме, šar/ :: /ša'ri/, /ša'blon/, /ʒoni/ :: /ži'na/, /žu'ravl/, /ži'voj/“ (PG I 1979, 55). Dies sind genau die in den Beschreibungen konkurrierenden Systeme: Das „reformierte“ „ekan'e“ (mit [ʌ] in der ersten Reduktionsstufe nach harten Zischlauten für /a/, aber erhaltener Distinktion zwischen /e/ und /o/ einerseits und /i/ andererseits) in der PG I (1980) oder bei Лопатин/Улуханов (2005, 453), das „reformierte“ „ikan'e“ (mit [ʌ] in der ersten Reduktionsstufe nach harten Zischlauten für /a/, aber einheitlicher Aussprache [y] für /e/ und /o/ und /i/) etwa bei Đurovič (1964, 1970). Аванесов (1956, 112) hält ausgleichend fest: „противопоставление нелабиализованного верхнего гласного неверхнему гласному (...) [ы] и [ыʲ] – после твердых шипящих очень зыбко и неустойчиво, что ведет практически постепенно к неразличению подъёмов в этом положении“ (ähnlich Аванесов 1970, 65).

Kompliziert wird die Frage der Realisation der unbetonten Vokale nach harten Zischlauten in der ersten Reduktionsstufe dadurch, dass in einigen Wörtern sich die Altmoskauer Aussprache („ikan'e“ auch für /a/) lexikalisiert hat: „[H]овая икающая система еще не полностью установилась, так что имеем /ʃar/ :: /ša'ri/, /ʒoni/ :: /ži'na/, но /ʃalas,t/ :: /ša'lun/ || /ši'lun/, часто перед мягкими /ʒa's,m,in/ || /ži's,m,in/, /ʒi'k,et/ || /za'k,et/, /zi'l,et/, || /ža'l,et/, /ʒalas,t/ :: /k saʒi'l,en,iju/“ (PG I 1979, 56). Vgl. dazu das normative Aussprachewörterbuch von Аванесов, welches allerdings phonetisch [y^ɛ] kodifiziert, d. h. die Altpetersburger Norm: „В отдельных словах и на месте буквы а в 1–м предударном слоге после твердых шипящих и [ʉ] произносится или может произноситься гласный [ыʲ]. Например, слова: лошадей, лошадям, лошадьями, лошадях произносятся с гласным [ыʲ] после [ш], т. е. с сочетанием [шыʲ]; слова: жалеть, к сожалению, произносятся с сочетанием [жыʲ]; слова: двадцать, тридцать в косвенных падежах произносятся: [двь^тцы^этш], [три^тцы^эт^бйу] и т. д. Встречающееся нередко произношение сочетаний [ша], [жа], [ца] в этих словах является неправильным“ (Аванесов 1987, 663). Aus der Sicht der Prager Akademiegrammatik führt die Aussprache von [y] in Fällen wie /ʃalas,t/ :: /ši'l,it/ (gegenüber /ʃalas,t/ :: /ša'l,it/) zu besonderen phonematischen Alternationen (PG I 1979, 56). Aus der Sicht der Phonologie von Đurovič wäre das nur dann der Fall, wenn innerhalb des Paradigmas desselben Wortes (derselben lexikalischen Einheit) betontes [a] mit unbetontem [y] wechseln würde, was in den angeführten Beispielen nicht der Fall ist.

- 11 Keine Rolle spielt dabei, was an der Stelle des orthographischen {э} genau artikuliert wird: Gemäss Аванесов (1987, 663) tritt hier eher ein Laut auf, der weitgehend demjenigen unter dem Ton entspricht, als [y^ɛ]: „В начале слов иноязычного происхождения на месте буквы э в 1–м предударном слоге произносится несколько редуцированный гласный, по типу близкий к [э]. Этот звук произносится, например, в словах: экран, эгида, экватор, этаж (...)“ Лопатин/Улуханов (2005, 453) ihrerseits geben *этика* ['et,ikə] – *этический* [y^ɛt,ičis,k,iʃ], *экспорт* ['ekspərt] – *экспортировать* [y^ɛkspərt,irəvət,] an. Das Lehrbuch für Fremdsprachige von Бабалова et al. (o. J., 47) gibt gar für *этаж* die Aussprachevarianten [иташ] und [эʲташ] an. Die Distinktivität gegenüber dem [ʌ] von *арба* und *оса* ist aber auf jeden Fall gegeben.
- 12 Diese ist bei Панов (1967, 315–319) beschrieben und betrifft heute einige substantivische (*дыня* ['dyn,ə], *дыням* ['dyn,əm], *дынях* ['dyn,əx], *зрителя* ['z,r,it,i,l,ə]) und verbale Endungen (*пшят* ['p,il,ət], *вцда* ['v,id,ə]). Zu Beginn des 20. Jhdts. war [ə] jedoch auch noch in adjektivischen Endungen zu finden (*синему* ['s,in,əmu]), wo es unterdessen durch [i] verdrängt worden ist.
- 13 Ein nicht-repräsentativer Versuch mit einigen muttersprachigen Hörerinnen der Russistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität im Wintersemester 2005/06 deutete darauf hin, dass dies auch heute noch der Fall ist.
- 14 Выкпѣл (2005, 82) schreibt: „(...) die verschiedenen phonologischen Schulen unterscheiden sich in ihren Methoden manchmal erheblich. Die am meisten verbreiteten sind (...) zwei verwandte Konzeptionen, und zwar die Trubetzkoy'sche Variante der Prager Phonologie und der

- Jakobsonsche Binarismus. Beiden kann vorgeworfen werden, dass sie an die sprachlichen Erscheinungen von der außersprachlichen Seite her treten, indem sie die Rolle gewisser physikalischer oder physischer (phonetischer) Züge in der Sprache untersuchen und daher auch oft gezwungen sind, außersprachliche Fakten zum Arbiträr zu machen. Erwähnt seien einige der bekanntesten und klarsten Fälle, wie etwa das Kriterium der phonetischen Verwandtschaft, das für die Identifizierung von zwei in verschiedenen Positionen vorkommenden Ausdruckselementen benutzt wird (Trubetzkoy 1939, 45), (...). Eine imponierende alternative Konzeption, die ausschließlich auf sprachlichen Tatsachen zu bauen versucht, hat eben Louis Hjelmslev im Rahmen seiner Glossematik geschaffen.“
- 15 Es handelt sich um das Kapitel Фонемика – Морфофонемика – Графика и орфография (S. 3–143), welches von O. Leška verfasst wurde.
- 16 Das Zeichen + steht für die Wortgrenze, das Zeichen = für die Morphemgrenze.
- 17 Ďurovič würde hier LA₂Š·ADKA verwenden, da die phonologische Identität des graphischen {д}, welches vor dem stimmlosen /k/ als [t] auftritt, durch den Genetiv Plural *лошадок* bestimmbar ist, während der erste Vokal innerhalb des Paradigmas dieser lexikalischen Entität nie unter dem Ton auftritt und deshalb nicht zu entscheiden ist, ob es sich um /a/ oder /o/ handelt, was durch die Transkription A₂ angezeigt wird.
- 18 A₂ bezeichnet – wie angeführt – die Neutralisation der Opposition zwischen /a/ und /o/ nach paarigen nicht-palatalisierten Konsonanten, S₃ bezeichnet die Neutralisierung der Oppositionen zwischen /s/, /s_ʲ/, /z/ und /z_ʲ/ (d. h. sowohl der Opposition des distinktiven Merkmals Palatalisierung als auch jenes der Sonorität), I₃ bezeichnet – wie angeführt – die Neutralisierung der Opposition zwischen /a/, /e/, /i/, /o/ nach palatalisierten Konsonanten (ausserhalb des Bereichs der Endungen), D₁ bezeichnet die Neutralisierung der Opposition zwischen /d/ und /d_ʲ/, d. h. gemäss des distinktiven Merkmals der Palatalisierung (vgl. Ďurovič 1970, 31–40).

LITERATUR

- BUKEVIČIŪTĖ, E.-J. 1984. [Rezension:] Русская грамматика т. I. Академия наук СССР. Институт русского языка. Издательство „Наука“, Москва 1980 (Фонетика, фонология, ударение, интонация, S. 14–122). *Zeitschrift für Slavistik* 29, 151–154.
- ĎUROVIČ, Ľ. 1964. O morfonologický výklad ruskej paradigmaticky. *Československá rusistika* 9, 70–73.
- ĎUROVIČ, Ľ. 1967. Das Problem der Morphonologie. In: *To honor Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday 11 october 1966. I.* The Hague–Paris, 556–568. (Janua linguarum. Series Maior 31)
- ĎUROVIČ, Ľ. 1970. *Paradigmatika spisovnej ruštiny*. Bratislava.
- FRONEK, J. 1984. Two new Academy Grammars of Russian. *Scottish Slavonic Review* 3, 134–139.
- GIGER, M. Im Druck. Безударный вокализм русского и белорусского литературных языков с точки зрения фонологии. Erscheint im Sammelband zum 80. Geburtstag von Ľubomír Ďurovič (ed. S. Ondrejovič). Bratislava. 12 S.
- GRZYBOWSKI, S. 1982. [Rezension:] Русская грамматика в 2-томах, Т. 1. Фонетика. Фонология.. Изд. „Наука“, АН СССР, Москва 1980, сс. 14–89. (Uwagi o fonologii rosyjskiej w wydaniu akademickim). *Slavia Orientalis* 31, 217–223.
- KRISTOPHSON, J. 1984. Phonetik und Phonologie des Russischen. In: Jachnow, H. et al. (Hrsg.): *Handbuch des Russisten. Sprachwissenschaft und angrenzende Disziplinen*. Wiesbaden, 3–31. (Slavistische Studienbücher. Neue Folge 2)
- LEŠKA, O. 1983. Nová ruská akademická mluvnice. *Československá rusistika* 28, 27–29.
- TRUBETZKOY, N. 1934. *Description phonologique du russe moderne. Deuxième partie. Das morphologische System der russischen Sprache*. Prague. (Travaux du Cercle Linguistique de Prague 5/2)

- TRUBETZKOY, N. S. 1939. *Grundzüge der Phonologie*. Prague. (Travaux du Cercle Linguistique de Prague 7)
- ВУКУПЉЕЛ, В. 2005. *Glossematikstudien. Unzeitgemäße Betrachtungen zu Louis Hjelmslevs Sprachtheorie*. Hamburg. (Philologia. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse 66)
- WRIGHT, T. 1980. On the phonology of words of foreign origin. *Russian Linguistics* 5, 75–90.
- ЗЕТТ, Р. 1982. [Rezension:] Русская грамматика. Том I, гл. редактор Н. Ю. Шведова, Наука, Москва 1980, стр. 783. ‘Фонетика’, ‘Фонология’, ‘Ударение’, ‘Интонация’, стр. 14–122. *Russian Linguistics* 7, 25–29.
- АВАНЕСОВ, Р.И. 1956. *Фонетика современного русского литературного языка*. Москва.
- АВАНЕСОВ, Р.И. 1970. *Русское литературное произношение*. Москва.
- АВАНЕСОВ, Р.И. 1987. *Орфоэпический словарь русского языка. Произношение, ударение, грамматические формы*. Москва.
- БАБАЛОВА, Л. et al. О. Ј. *Русский язык для всех*. Москва.
- ЂУРОВИЧ, Л. 1963. Фонематическая интерпретация русского безударного вокализма. *Československá rusistika* 8, 188–193.
- ЛОПАТИН, В.В., УЛУХАНОВ, И.С. 2005. Русский язык. В: Молдован, А.М. и др. (ред.): *Славянские языки*. Москва, 444–513. (Языки мира)
- ПАНОВ, М.В. 1967. *Русская фонетика*. Москва.
- РГ 1979: Barnetová, V. et al. *Русская Грамматика. I*. Praha.
- РГ 1980: *Русская грамматика. I. Фонетика. Фонология. Ударение. Интонация. Словообразование. Морфология*. Москва.

RUSKÝ VOKALISMUS MIMO PŘÍZVUK

Ruský vokalismus mimo přízvuk představuje problém jak pro jazykovou praxi tak i pro fonologickou systematiku. V textu se diskutují čtyři přístupy k řešení této problematiky: původní metodika moskevské školy, představené Avanesovem, koncepce moskevské akademické mluvnice ruštiny z roku 1980, koncepce „pražské“ akademické mluvnice a koncepce Ďurovičova. Jsou analyzovány koncepční slabosti systematiky moskevské mluvnice v oblasti fonologie, které vedly přímo k chybným interpretacím některých jevů. Oproti tomu jsou systém pražské mluvnice a systém Ďurovičův vnitřně konzistentní a fonologicky adekvátní. Rozdíl mezi nimi spočívá ve vytyčení hranic mezi fonetikou, fonologií a morfologií, resp. v přístupu k možné rovině morfonologické: zatímco pražská mluvnice s takovou rovinou pracuje, Ďurovič ji odmítá a odpovídající problémy řeší vesměs na rovině fonologické. Výhody a nevýhody obou koncepcí se v textu ilustrují.

Markus Giger

Ústav pro jazyk český AV ČR, v. v. i.

oddělení onomastiky

Valentinská 1

CZ-116 46 Praha 1

00420/ 226 228 066

e-mail: giger@ujc.cas.cz